**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 58 (1951)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Färberei, Veredlung

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

sind. Die damit gemachten Erfahrungen sind überall ausgezeichnet. Insbesondere mit der zuletzt beschriebenen Ausführung konnten ganz erhebliche Produktionssteigerungen erzielt werden. Diese und die geringeren Stromkosten haben daher eine Senkung der Gestehungskosten für das Vorgarn zur Folge, wodurch sich die Anschaffungskosten bald bezahlt machen, bei gleichzeitiger Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit des Betriebes.

*W. A. Streuli.*

## Richtwerte für den Schmiermittelverbrauch in Textilbetrieben

Da auch auf dem Gebiete der Schmiermittelwirtschaft so wirtschaftlich wie möglich gearbeitet werden soll, ist das Wissen um gewisse Normen hinsichtlich des Schmiermittelverbrauchs für jede Betriebsleitung von Interesse.

Aufgabe vorliegender Betrachtungen ist es, für die einzelnen Sparten der Textilindustrie gewisse Richtwerte zu vermitteln, unter Zugrundelegung von auf breitester Basis durchgeführter Versuche und Feststellungen, wie sie sich aus dem Wegweiser zur wirtschaftlichen Maschinenschmierung von Dr. Tech. Michel und Dipl.-Ing. Dörrfeld ergeben.

*In der Baumwollspinnerei* kann bei der Herstellung einer durchschnittlichen Garnnummer 20 mit einem Verbrauch von 64 gr je 1000 Spindelstunden an Schmiermitteln gerechnet werden, bzw. mit 4,5 g/kg Garn. In diesen Werten ist der Schmiermittelverbrauch in der Spinnerei-Kraftzentrale jedoch nicht inbegriffen. Obige spezifischen Verbrauchswerte erhöhen sich mit der Verfeinerung des Garnes. Auch kann ein hoher Einsatz von Selfaktoren wesentlich zur Steigerung des angegebenen Normalsatzes beitragen. Bei Hinzurechnung der Kraftanlage soll der spezifische Verbrauchswert im Höchstfalle um 60% größer sein als der der Spinnerei allein.

*Für die Baumwollweberei* (auch Seidenweberei) ergibt sich einschließlich der Kraftanlage (Dampfmaschine) als Richtwert ein Verbrauch von 2,5 g je Webstuhlstunde. Ohne Einbeziehung der Kraftanlage ist mit 1,4 g je Stuhlstunde zu rechnen.

In Einzelfällen ergaben sich, einschließlich des Verbrauches für die Kraftanlage, folgende Verbrauchszahlen in Gramm je Webstuhlstunde: 2,57, 3,66, 2,25, 2,64, 2,77, und ohne Kraftzentrale 1,42, 1,38.

*In der Wollindustrie* kann ohne Einbeziehung der Kraftanlage mit einem spezifischen Aufwand von 5,5g/Stuhlstunde (2,2 g/m) in der Weberei gerechnet werden, und in der Wollspinnerei (Streichgarn) mit 190 g je 1000 Spindelstunden bezw. 9 g je kg Garn. — In einer Kammgarnspinnerei mit Wollkämmerei ergab sich innerhalb dreier Betriebsjahre folgender spezifischer Schmiermittelverbrauch in g je 1000 Spindelstunden: 165, 139, 102, und in g je kg Garn: 13,1, 11,8 und 8,1, wobei die jeweils letzten Werte das Ergebnis von Organisationsmaßnahmen auf dem Gebiete der Schmiermittelwirtschaft kennzeichnen.

*In der Wirkerei* ist ein Mittelwert von 7,7 g Schmiermittelverbrauch je kg Produktion als wirtschaftlich zu bezeichnen, unter Zugrundelegung des Vorhandenseins von Elektroantrieb für die einzelnen Maschinen. Im einzelnen ergaben sich in verschiedenen Betrieben folgende Verbrauchsziffern in g/kg Ware: 7,99, 7,65, 8,01 und 7,81.

Im Bestreben, obige Normwerte mit den im eigenen Betrieb auftretenden Verbrauchszahlen zu vergleichen, wird man oftmals feststellen, daß dies aus Mangel an den nötigen statistischen Unterlagen nicht möglich ist. Die Hauptsorge hätte also zunächst der Ermittlung von Verbrauchswerten zu dienen, die den entsprechenden Leistungswerten (kg/Garn usf.) gegenüberzustellen wären. Dazu ist es erforderlich, auch im Schmiermittellager genauestens Aufzeichnungen zu führen über Ein- und Ausgänge, und für eine gute Getrennthaltung der einzelnen Schmiermittelarten zu sorgen, sowie auch für eine zweckmäßige Lagerung derselben. Weiterhin ist es zweckmäßig, nicht dem einzelnen Maschinenarbeiter das Ölen oder Abschmieren zu übertragen, sondern spezielle «Öler» einzusetzen, die anhand genauer Arbeitsanweisungen das Ölen der Maschinen besorgen. Daß hierzu nur besonders zuverlässiges Personal verwendet werden kann, das entsprechend zu entlohnen wäre, ist selbstverständlich. Einsparungen auf dem Gebiete der Maschinenschmierung müssen oftmals mit erheblichen Kostenaufwendungen bei der späteren Maschineninstandhaltung erkauft werden.

Sz

# Färberei, Veredlung

**Neue Textilhilfsmittel. — Rayonfil 2B conc.** ist das Nachfolgeprodukt des bisherigen Rayonfil 2B (Paste) und wird zum Schlichten verschiedener Kunstfasern, vor allem Viscose-endlos auf Kettschlichtmaschinen verwendet. Rayonfil 2B conc. ist ein pulverförmiges, hochkonzentriertes Produkt von guter Lagerbeständigkeit. Schon minimale Konzentrationen der Schlichteflotten ergeben einen tadellosen Schlichteeffekt für maximale Webstuhlleistungen und tadellosen Ausfall der Rohware. Es ist vollkommen indifferent gegenüber allen Materialien, welche für die tragenden Teile an der Schlichtmaschine verwendet werden, und ist sowohl für langsam laufende Schlichtmaschinen, wie auch für Schnelläufer bis zu 60 m pro Minute ohne Unterschied verwendbar. Die Entschlichtung der Rohgewebe erfolgt auf einfachste Weise.

**Rayonfil ZNA conc.** ist eine auf ganz neuer Basis ausgebaute Schlichte für Acetat-endlos und hat sich bereits in der Praxis tadellos bewährt. Die im allgemeinen schlechte Benetzbarkeit des Acetatgarns hat praktisch keinen Einfluß auf den Schlichteeffekt. Ein tadelloser und fester Fibrillenschluß ist ein besonderes Merkmal. Trotz starker Schlichteaufnahme durch das Garn liefert dieses Produkt nicht nur auf Lufttrockenschlichtmaschinen vorzügliche Ketten, sondern auch auf schwach beheizten Mehrtrommelmaschinen ohne auf denselben zu verkleben. Auch bei dichtesten Kettfadenzahlen findet kein Verkleben der Kettfäden statt. Die auf der Schlichtmaschine gut zu trocknende Kette reguliert ihren Feuchtgehalt auf Stuhl automatisch auf ein Optimum, wodurch das Antielektrostatikum maximal wirksam wird. Diese Eigenschaft gewährleistet höchste Webstuhlleistungen bei minimalen Flottenkosten. Das Abziehen der Schlichte erfolgt auf bisher bekannte Weise. Die beiden Erzeugnisse werden von der Firma Friedrich Huber, Ingenieur, Küsnacht/Zch., auf den Markt gebracht.

# Aus der Geschichte der zürcherischen Färberei-Industrie

(Schluß)

*Von der Seidenfärberei des Hans Kaspar Koch zur Stückfärberei Baumann & Roeder AG.*

Die Entwicklung der dritten und letzten Stammfirma, der *Färberei Schlieren AG.* selber, die erst seit 1927 unter ihrem jetzigen Namen besteht, läßt sich ebenfalls beinahe lückenlos zurückverfolgen. So wird die Ursprungsfirma, die ehemalige *Seidenfärberei Hans Kaspar Koch in den Seidenhöfen,* in der «minderen» oder kleineren Stadt gelegen, schon im Jahre 1812 in den Lagerbüchern der städtischen Gebäudeversicherung, die die Bauten der Stadt Zürich erst seit diesem Jahr (Einführung der Brandassekuranz) verzeichnen, genannt. Hans Kaspar Koch, geboren 1785, gehörten nachweislich seit 1812 außer verschiedenen, untereinander in Verbindung stehenden Färbereigebäuden im Seidenhofquartier auch die Wohnhäuser *«Kleiner Seidenhof»* (Nr. 10) und «Zur *Farb»* in den Seidenhöfen (heute Hornergasse). Mit dem Jahre 1846 waren die Söhne des Gründers, Jakob Friedrich (geb. 1809), Seidenfärber, und Ernst Koch (1819—1883), Leutnant der Landwehrinfanterie, durch Erbfolge Besitzer der Kochschen Liegenschaften in den Seidenhöfen geworden und betätigten sich weiter in der Seidenfärberei unter der bisherigen Firma «Hans Caspar Koch in der Farb».

Nach dem Ableben von E. Koch-Finsler im Jahre 1883, der manches Jahr alleiniger Inhaber der Kochschen Seidenfärberei gewesen war, bildete im Jahre *1884* der bisherige Prokurist derselben, Gerold Ludwig Angst-Schiegg (geb. 1830), von Zürich, in Verbindung mit Heinrich Meyer, von Außersihl, zwecks Weiterführung der Seidenfärberei in den Seidenhöfen 16 die Kollektivgesellschaft *Angst & Meyer.* Die Geschäftsadresse dieser Firma lautete, obwohl es sich um das gleiche Domizil wie bisher handelte, seit 1885 Sihlhofgasse 16 und seit 1889 Hornergasse 16. Es muß hier noch eingeflochten werden, daß der *Sihlkanal,* von der 1833 abgetragenen Sihlporte herkommend, damals noch durch die Sihlhofgasse floß und dort, sowie im benachbarten Werdmühlequartier, zahlreiche Gewerbe mit Wasserkraft versorgte. Im Winter 1901 ging dieser künstliche Wasserlauf, den man auch im Gegensatz zur «wilden» Sihl «zahme» Sihl nannte, ein und seinBett wurde zugeschüttet, worauf sich die Sihlhofgasse 1902 zur Sihlhofstraße wandelte und von 1915 an den Namen der schon seit 1905 bestehenden Uraniastraße als deren Fortsetzung bis zur Sihlstraße annahm. Die Firma Angst & Meyer aber erlosch am 16. April 1894, und die 1898 von der Baufirma Fietz & Leuthold erworbenen ehemaligen Kochschen Liegenschaften im Seidenhofquartier wurden 1899 abgetragen.

*Hans Kaspar Koch in der Farb, Seidenfärber*
geb. 9. Juli 1785, gest. 15. Juli 1844

Gründer der gleichnamigen Färberei in den Seidenhöfen. Lithographie nach einer Zeichnung von Karl Friedrich Irminger (1813—1863), Zeichner, Kupferstecher und Lithograph, aus dem Jahre 1843. Aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich

Zur gleichen Zeit, da die Seidenfärberei Angst & Meyer einging, ließ die *1883* gegründete Firma *Ferdinand Steinhauser,* Färberei und chemische Wäscherei an der Utostraße 37 (seit 1907 als Fortsetzung der Bederstraße bis zur Lessingstraße ebenfalls Bederstraße genannt) in Enge im Schweizerischen Handelsamtsblatt (Jahrgang 1894, Seite 401) folgende am 16. April 1894 im Handelsregister erfolgte Eintragung publizieren: «Die Firma Ferd. Steinhauser in Enge hat ihr Domizil und Geschäftslokal heute in Zürich 2 an der Lessingstraße 5, längs der Sihl gegenüber der Papierfabrik, und teilt mit, *daß sie die Seidenfärberei der erloschenen Firma Angst & Meyer übernommen hat und weiterführt»,* womit die Rechtsnachfolge einwandfrei bewiesen ist.

1899 wurde die Firma Ferdinand Steinhauser, deren Inhaber seit 1889 Ferdinand Steinhauser jun. war, liquidiert und die Färberei samt der Liegenschaft an der Lessingstraße 5 von J. Baumann-Knobel und Dr. A. Müller übernommen. 1909 erfolgte die Umwandlung der bisherigen Kollektivgesellschaft *J. Baumaan & Dr. A. Müller* in eine Aktiengesellschaft unter der Firmabezeichnung *Baumann & Dr. Müller AG.,* die bis 1917 unter diesem Namen bestand.

Am 28. März 1917 gründeten Jakob Baumann-Knobel, von Wädenswil, und Willy Roeder-Merati, von Zürich, beide in Zürich 2, die Kollektivgesellschaft *Baumann & Roeder,* die am 1. April 1917 zwecks Weiterbetrieb der Seidenfärberei an der Lessingstraße 7 ihren Anfang nahm. Am 18. Juni desselben Jahres wurde diese Firma in die *Baumann & Roeder AG.* umgewandelt und als Zweck der Betrieb von Seidenfärbereien in Zürich 2 und in *Schlieren* genannt. Am 9. Februar 1918 erfolgte durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Verkauf des bisher von der Firma Baumann & Roeder AG., Zürich, betriebenen Färbereigeschäftes in Schlieren an die zu diesem Zweck neugegründete Firma *Baumann & Roeder Stückfärberei AG.* mit Sitz in Schlieren. Diese erwarb zu diesem Zweck sämtliche Liegenschaften, Maschinen, Utensilien, Vorräte usw., die bisher zum Betrieb der *Stückfärberei Schlieren* gedient hatten. 1925 wurden die beiden getrennten Firmen unter der Firma Baumann & Roeder AG., Zürich, wieder vereinigt und als weiteres Verwaltungsratsmitglied Otto Steiger-Burckhardt, Chemiker, von Luzern, in Zürich 6, der bisherige Inhaber der 1925 eingegangenen Färberei Steiger & Co. in Zürich 6, gewählt. Im folgenden Jahr wurde anstelle des verstorbenen Otto Steiger-Burckhardt Marcel Walter Müller, Kaufmann, von Basel, in Zürich 8, neu in den Verwaltungsrat gewählt.

In der Generalversammlung vom 8. November 1927 beschlossen die Aktionäre der Baumann & Roeder AG., Zürich, die Erhöhung des bisherigen Aktienkapitals von 1 650 000 Franken auf zwei Millionen Franken. Gleich-

zeitig, sowie durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Dezember *1927*, wurden neue Statuten festgelegt, wonach die bisherige Firma Baumann & Roeder AG. die heutige Firmabezeichnung *Färberei Schlieren AG.* (vormals Baumann & Roeder AG. und Johannes Meyer & Co.), Stückfärberei seidener und halbseidener Gewebe in Schlieren, mit Sitz in Zürich, erhielt. Geschäftslokal: Limmatstraße 152 in Zürich 5. In den Verwaltungsrat dieser neu gebildeten Firma wurde Johannes Meyer-Burckhardt neu gewählt, dessen Stückfärberei an der Limmatstraße 152 in Zürich 5 gemäß Vertrag vom 8. November 1927 von der nunmehrigen Färberei Schlieren AG. übernommen worden war.

Von den *Liegenschaften* der Färberei Schlieren AG. ist noch folgendes zu sagen: Diejenigen an der Lessingstraße 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, seit 1938 auch Nr. 19 in Zürich 2, befinden sich heute noch in ihrem Besitz. Die sogenannte *«Weißfärberei»*, ein Färbereigebäude mit Kesselhaus und Büroaufbau in Schlieren, wurde *1898*, die dahinter sich befindende *Schwarz- oder Naßfärberei* im Jahre *1917* erstellt. In den Jahren 1942/47 ist die früher schon bedeutende Stückfärberei durch große Um-, Erweiterungs- und Neubauten zu einer sehr leistungsfähigen und modernen Industrieanlage ausgebaut worden. Das 1919 im Rahmen der Personalfürsorge errichtete *Wohlfahrtshaus* wurde 1946 ebenfalls vergrößert.

Die Entwicklungsgeschichte der Färberei Schlieren AG., die heute eine der größten und leistungsfähigsten Stückfärbereien des Landes ist, bildet gleichsam einen Abriß aus der Geschichte der zürcherischen Texilindustrie. Sie gewährt Einblick in den unermüdlichen Kampf und das zähe Ringen der Unternehmer, sich trotz der immer wieder unterbrochenen Konjunktur durchzusetzen und den neu sich bietenden politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen. Das wird auch in Zukunft gelingen, wenn Weberei und Handel mit dem Ausrüsten zwecks Erzielung höchster Schweizer Qualität vertrauensvoll zusammenarbeiten, was ihren Interessen und nicht zuletzt denen der Verbraucher am förderlichsten ist.

*Die «Kochenfarb» (Färberei von Hans Kaspar Koch) am Sihlkanal*

auf dem Areal zwischen der heutigen Löwenstraße, Hornergasse, Uraniastraße (früher Sihlhofgasse) und Gerbergasse. Ausschnitt und Vergrößerung aus dem malerischen Plan der Stadt Zürich und ihrer Umgebung um 1848, herausgegeben von H.F. Leuthold in Zürich, gezeichnet von Franz Schmid und gestochen durch Appert, Paris. Original in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

# Die Baumwolle behauptet das Feld

*Neue Behandlungsverfahren eröffnen der Naturfaser ungeahnte Möglichkeiten*

Läßt man eine starke Natron-Lauge auf Baumwolle einwirken, dann kommt es zur sogenannten Merzerisation. Trockenes Garn oder Gewebe quillt auf und wird saugfähiger; im gespannten Zustand wird es durch den Merzerisationsprozeß fester und erhält seidigen Glanz. Behandelt man aber die Baumwolle zunächst mit Monochloressigsäure und erst dann mit Lauge, so erhält sie eine ganz verblüffende Fähigkeit: es entsteht ein Garn, das sich in Wasser rasch spurlos auflöst.

Das wasserlösliche Baumwollgarn wurde von Chemikern des Southern Regional Forschungslaboratoriums, das dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium untersteht, entwickelt. Es ist als Stützfaden für Spitzen und Tüll in Aussicht genommen oder als Heft- und Verbindungsfaden, der nur vorübergehend benötigt wird. Obwohl dieser Faden ziemlich fest ist, verschwindet er beim einfachen Auswaschen der fertigen Arbeit in Wasser völlig.

Das neuartige Produkt ist einem Pulver, das Baumwollgewebe vor Schmutz schützt, bezw. ihre Reinigung erleichtert, chemisch eng verwandt. Dieses Pulver, das vielen Waschmitteln zugesetzt wird, um den Schmutz leichter herauszulösen besteht aus Carboxymethylzellulose (kurz CMC). Wird es dem Schwemmwasser zugesetzt, dann überzieht es das Gewebe mit einer ganz dünnen, unsichtbaren Schicht, die das Eindringen von Schmutz in das Gewebe verhindert. Wird nur ganz wenig genommen, so daß die Lösung höchstens halbprozentig ist, dann hat CMC keinerlei Einfluß auf die Festigkeit des Gewebes. In konzentrierter Lösung kann man es aber einfach als Stärke verwenden. Die Grundsubstanz dieses Pulvers ist reine Holz- oder Baumwollzellulose, die mit Aetznatron und Chloressigsäure behandelt wird.

Ein neuartiges, besonders dichtes und wasserundurchlässiges Gewebe beruht auf der natürlichen Neigung der Baumwollfaser, in der Nässe zu quellen. Das Gewebe ist ohne chemische Imprägnierung wasserabstoßend. Es enthält gegenüber normalen Baumwollgeweben um 30 Prozent mehr Füllfäden, die durch ihr Quellen das Eindringen von Wasser verhindern. Dieses Material wird künftig für die Herstellung von Zeltplanen und Regenmänteln verwendet werden.

Das beste Mittel, um Baumwollgewebe oder -garn vor Schimmelbefall zu schützen, ist eine chemische Behandlung, die die Faser teilweise in Zelluloseazetat überführt. Dadurch entsteht ein Gewebe, das wie normaler Baumwollstoff aussieht, aber viel weniger Feuchtigkeit aufnimmt und geringere Quellfähigkeit besitzt. Dieses azetylierte Produkt wurde bereits versuchsweise zu Säcken für Wasserenthärter verarbeitet. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der Azetylierungsprozeß das Gewebe widerstandsfähiger gegen die Einwirkung von Hitze und Elektrizität macht, so daß es auch als Isoliermaterial für Leitungsdrähte verwendet werden kann.

Eine Kunstharzimprägnierung der Baumwollfasern macht die Gewebe knitterfest und bewirkt, daß sie weniger leicht schmutzen und rascher trocknen. Außerdem ermöglicht sie das Einpressen von Reliefverzierungen. Die Behandlung mit einem Gummi-Farb-Gemisch ergibt ein wasserdichtes und doch luftiges Material für Regenmäntel, das sich jedoch auch für Arbeitskleider, Spielanzüge für Kinder, Spitalwäsche oder Schlafsäcke eignen würde. Für Personen, die keine Wolle auf der Haut vertragen, wurde ein warmes Material entwickelt, das aus zwei Lagen Baumwollgewebe mit einer Flanellschicht dazwischen besteht. Dr. H.R.

# Markt-Berichte

**Italienische Seidenpreise im japanischen Schlepptau.** — Nach Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit, die aus saisonbedingten Gründen fast stillgestanden war, haben sich auf dem italienischen Seidenmarkt keine erheblichen Veränderungen ergeben. Der Inlandabsatz ist durch die Geldknappheit behindert. Auch hoffen die Webereien auf weitere Preisnachlässe, decken sich daher nur mit den unmittelbar benötigten Mengen ein und vermeiden Vorratsbildung an Rohseide. Im Ausfuhrgeschäft ist eine leichte Belebung zu verzeichnen. Nach Deutschland und Österreich wurden nach den Augustferien vornehmlich gezwirnte Seiden aus japanischem Rohmaterial verkauft, die etwas billiger sind als Seidenzwirne italienischer Provenienz. Doppigarne sind noch immer gefragt, allerdings nicht mehr im gleichen Umfang wie früher. Der Abruf der vor der Einfuhrsperre gemachten deutschen Bestellungen geht auch jetzt nur zögernd vor sich. Von den Verkäufen, die seinerzeit in Schwebe gehalten werden mußten, sind bisher nur etwa 20 Prozent abgenommen worden. Die Preise im Auslandshandel haben sich, wie das Ente Nazionale Serico in seinem letzten Bollettino ausführt, auf einem Niveau stabilisiert, das um 13—14 Prozent unter den Februarpreisen, den höchsten dieses Jahres, liegen. Im Durchschnitt werden im Export jetzt um 1200 Lire je Kilo weniger erzielt.

Im übrigen erwies sich wiederum die starke Abhängigkeit des italienischen Marktes von der Entwicklung, welche die Preise in Japan nehmen. In Yokohama wurden im August nur wenig Abschlüsse mit ausländischen Käufern getätigt, da deren Preisangebote von den japanischen Exporteuren als zu gering abgelehnt wurden. Auch das Aussetzen der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea beeinflußte die Haltung des Marktes nur in sehr geringem Ausmaß. Erst Ende August langten einige Kaufangebote aus Europa ein, die eine leichte Erholung der Preise brachten, die anfangs September dann für 20/22 den. 1-A bei 4 Dollar je Pfund fob Yokohama lagen. Für prompte Lieferung wurden zuletzt 207 000 Yen pro Ballen geboten gegen 191 000 Yen am 27. August. Letzten Nachrichten zufolge plant Japan nun auf amerikanische Anregung die Schaffung eines Fonds, der die Stabilität des Seidenpreises gewährleisten soll.

Von den chinesischen Märkten werden aus Schanghai feste Preise gemeldet, wobei allerdings das Käuferinteresse sinkt. In Hongkong sind dagegen die Preise gefallen, um sich den japanischen anzugleichen. Dr.E.J.

**Japanseide holt auf.** — Hatte die Japanseide schon vor dem Kriegsausbruch große Schwierigkeiten mitgemacht und ständig an Boden verloren, so schien es nach Kriegsende, als ob der Naturseide, trotz modischer Einflüsse, dennoch ein noch engerer Rahmen auf dem Textilweltmarkt gezogen wäre. Vor allem hatten sich Kunstseide und dann Nylon derart ausgebreitet, daß ganz automatisch die Nachfrage nach Naturseide zusammenschrumpfte und diese zu einem modischen Luxusgegenstand wurde. Ihr einstiges Hauptverwendungsgebiet, die Damenstrumpferzeugung, namentlich in den USA, war in der Tat verloren.

Zum andern hatte der Krieg auch strukturell die japanische Seidenkultur tiefgehend verändert. Über 250 000 acres Maulbeerbaumpflanzungen mußten in Ackerland umgewandelt werden, um der Kriegswirtschaft Rechnung zu tragen.

Nach dem Kriege, als die Besetzungsmächte auch den Wirtschaftsrahmen des Landes bestimmten, war anfänglich der Seide nur ein kleiner Raum zugewiesen, zumal der inländische Seidenkonsum beschränkt blieb. Erst im Mai 1949 wurde dieser freigegeben und gleichzeitig setzte auch wieder ein stärkeres Auslandsinteresse ein, so daß die Seidenwirtschaft einen neuen Plan zu ihrer Gesundung entwarf.

Vor allem wurden neue Maulbeerpflanzungen angelegt und neue technische Einrichtungen geschaffen; die Zahl der Haspel erhöhte sich von 21 000 in 1945 auf 49 000 in 1949 und 53 500 in 1950. Natürlich können die jungen Maulbeerbäume sich nur allmählich entwickeln, so daß der Kokonsanfall nur langsam steigt.

Aber die Japaner haben die moderne Technik mobilisiert, um den qualitativen Anfall zu verbessern und dadurch das Naturprodukt mit dem es verdrängenden Kunsterzeugnis in aussichtsreiche Konkurrenz bringen zu können; mit anderen Worten, die Japaner wollen die Seide derart verbessern, daß sie wieder in günstigen Wettbewerb mit Nylon und Kunstseide treten kann. Zu diesem Zweck werden die Kokons mit Ultrakurzwellen bestrahlt, wodurch die abgehaspelte Seide dünner, leichter und dennoch widerstandsfähiger als bisher, vielfach sogar besser als Kunstseide wird. Durch diese Erfindung, die stufenweise verallgemeinert werden soll, hofft man der Naturseide wieder einen größeren Platz am Weltmarkt zurückerobern zu können.

Auch im Haspelverfahren steht eine durchschlagende technische Neuerung bevor. In langjähriger zäher Arbeit wurde eine automatische Haspelmaschine entwickelt, die dreimal wirtschaftlicher arbeiten soll als das bisherige Handverfahren, wobei automatisch auch der Denier reguliert werden kann, was Spezialarbeiterinnen überflüssig machen und kostenverbilligend wirken würde.

Qualitativ und quantitativ soll sonach die japanische Seide in die Höhe gebracht werden, da sich das Interesse hiefür neuerlich zeigt. Diese Tendenz kann nach japanischer Ansicht gestärkt werden, wenn die Preisspanne zwischen Natur- und Kunstprodukt verringert wird. Daher die technischen Verbesserungen, die kostensparend wirken sollen bei gleichzeitiger qualitativer Verbesserung. Die Vorräte an japanischen Seiden gehen ständig zurück, die Ausfuhr bessert sich, so daß eine neuerliche Überproduktion nicht droht. Und dies umso weniger, als chinesische Seiden heute vom Weltmarkt ausgeschlossen sind. Chinaseiden gehen heute ausschließlich in die Ostblockländer und dabei ist im übrigen deren Produktion verringert. Japanische Seidenkreise sehen daher der weiteren Entwicklung ziemlich optimistisch entgegen. lst.

**Erhöhtes Baumwollangebot.** — Das Baumwollangebot der Welt wird sich in der neuen Kampagne unter Be-